



# Forscherguppe JOURNALLITERATUR

Formatbedingungen, visuelles Design, Rezeptionskulturen

CALL FOR PAPERS

***Miszellanes Lesen. Interferenzen zwischen medialen Formaten, Romanstrukturen und Lektürepraktiken im 19. Jahrhundert***

**Internationale Tagung der DFG-Forscherguppe „Journalliteratur“ (FOR 2288), 29.–31. August 2019 an der Universität zu Köln**

Die Tagung *Miszellanes Lesen* widmet sich der Lektürepraxis miszellaner Medienformate und Romanstrukturen und deren theoretischer Reflexion. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass die Karriere miszellaner Medienformate wie Journale (verstanden als Spektrum periodisch erscheinender Printpublikationen von der Zeitung zum Taschenbuch) und Anthologien im langen 19. Jahrhundert die Lektürepraktiken nachhaltig verändert. Ausgehend von der Beschreibung solcher Veränderungen interessiert sich die Tagung dafür, wie diese in der Form von entsprechenden „erwarteten Erwartungen“ (Siegfried J. Schmidt) auch auf Romanstrukturen innerhalb und außerhalb solcher Medienformate rückwirken und so zur Entwicklung des modernen Romans beitragen.

Vortragsvorschläge werden zu folgenden Sektionen erbeten, wobei zwar besonders deutschsprachige Medienformate und Romane des langen 19. Jahrhunderts im Fokus stehen, aber aufgrund der vielfältigen Transferprozesse auf medialer wie literarischer Ebene eine komparatistische, internationale Weiterung unbedingt erwünscht ist.

## **1. *Miszellanes lesen: Lektüren miszellaner Medienformate und Romanstrukturen***

Die erste Sektion widmet sich medien- und literaturwissenschaftlichen Lektüren miszellaner Medienformate und Romanstrukturen. In diesem Zusammenhang gilt es zunächst zwischen unterschiedlichen Ausprägungen von Miszellanität auf der Formatebene zu differenzieren. Miszellanität ist als grundlegende mediale Formatbedingung zu beschreiben, die eine breite Leseradressierung garantiert, indem diverse kurze oder fragmentierte und auf Fortsetzung hin angelegte Textsorten, Bildformate und mannigfaltige heterogene Themen vermischt werden, aber auch Miszellen als generische Zeitschriftenformate, als spezifische Journalrubrik sowie Miszellaneen als anthologische Buchformate umfasst. Möglichst viele dieser unterschiedlichen Facetten des Miszellanen sollen anhand konkreter Lektüren erarbeitet werden: Welche unterschiedlichen Lektüreverfahren von *close* bis zu *distant readings* lassen sich dabei zur Anwendung bringen? Welche Theorieanleihen bei unterschiedlichen Wissenschaftskulturen lassen sich fruchtbar machen? Zugleich ist zu fragen, wie diese mediale Miszellanität sich je unterschiedlich in den Strukturen eines modernen „Roman des Nebeneinander“ (Karl Gutzkow) oder „Vielheitsroman“ (Theodor Fontane) niederschlägt: Lassen sich intertextuelle Bezüge zu konkreten vermischten Meldungen ausmachen? Wie werden diese in die Romane integriert? Durch Verfahren der Collage bzw. der Montage? Oder werden sie in eine Romanhandlung

überführt? Werden sie in Form von Episoden, Gesprächen, Erzählerdigressionen, Figurenporträts oder -konstellationen eingeflochten? Oder resultiert Miszellenität vielleicht vielmehr in einer strukturellen Integration und Mischung verschiedener journalistischer und literarischer Textsorten, Genres und Schreibweisen?

## **2. Miszellanen Lesen: Historische Lektürepraktiken und ihre (mediale) Selbstreflexion**

Bereits Ende des 18. Jahrhunderts erscheint in der pädagogischen Theorie ein „vermishtes Lesen“ als „Ursache des itzt herrschenden Verderbens“ (Johann Bernhard Basedow). Auch wenn dies zunächst noch auf eine zufallsgesteuerte vermischte Lektüre von Büchern bezogen ist, lässt sich daran doch bereits die Frage nach den durch die neuen miszellanen Medienformate eingeübten Lektürepraktiken anschließen. Denn auch hier ist die Zusammenstellung des Vermischten zumeist kontingent, was zu Lektüreabbrüchen in Gestalt von blättern/zappen (Harun Maye) führt, aber wegen der medial-materialen Kontiguität des Vermischten zugleich eine Reihe möglicher Anschlusslektüren (durchaus auch in Gestalt rezensierter oder beworbener weiterer Journale, Anthologien und Romane) generiert. Diese können vom „konzeptionellen Leser“ (Ursula Rautenberg/Ute Schneider im Anschluss an Roger Chartier) realisiert werden oder auch nicht, was in einer im doppelten Sinne zerstreuten Lektüre resultiert. So kommt es zu einer Aufwertung des Lesers (Barbara Benedict), in der wohl aus Perspektive der Pädagogik auch das Gefahrenpotential dieser miszellanen Lektürepraxis liegt. Es gilt in dieser Sektion, Spuren solcher historischen Lektürepraktiken, z.B. in Gestalt metareflexiver Herausgeber-, Erzähler- oder Leserkommentare, eingeflochtener textueller wie bildlicher Leseszenen, Rezensionen oder epitextueller Zeugnisse in Gestalt von Tagebüchern und Briefwechseln, ausfindig zu machen und vergleichend zu analysieren, wobei sich Fragen nach spezifischen Institutionen, Orten und Lesemedien miszellanen Lesens anschließen lassen.

## **3. Das Lesen lesen: Aporien wissenschaftlicher Lektürepraktiken und -theorien**

Sowohl die wissenschaftliche Lektüre miszellaner Medienformate und Romanstrukturen als auch die Rekonstruktion historischer Lektürepraktiken ist mit wiederkehrenden Aporien verbunden, die in dieser Sektion systematisch reflektiert und theoretisch gefasst werden sollen: Verfehlen an Intentionalität und der Dialektik von Detail und Textganzem orientierte, homogenisierende hermeneutische Lektüreverfahren durch Kontextualisierung und Semantisierung notwendigerweise immer schon die für Miszellenität konstitutive Kopplung von Kontingenz und Kontiguität? Wie lassen sich in diesem Zusammenhang historische Lektüremöglichkeiten „konzeptioneller Leser“ konkretisieren und plausibilisieren? Wie zeitgenössische Lektüren theoretisch legitimieren? Oder wäre vielmehr nach alternativen miszellanen Lektürepraktiken Ausschau zu halten, die Kontingenz und Kontiguität, Abbruch- und Anschlussmöglichkeiten gleichermaßen gerecht werden, um diese zu adaptieren? Wie aber lassen sich solche angesichts einer immer schon mehrfach vermittelten Quellenlage und eines meist impliziten Wissens rekonstruieren und angemessen theoretisch konzeptualisieren? Und wie lassen sich die historischen Voraussetzungen und epistemischen Prämissen, auf die selbstverständlich auch aktuelle wissenschaftliche Lektüren von Lesepraktiken verwiesen sind, adressieren und reflektieren?

## **Einreichungen**

Zur Tagung sind für eine Länge von 30 Minuten konzipierte Vorträge eingeladen. Tagungssprachen sind generell Englisch und Deutsch, doch sind auch Vorträge auf Französisch willkommen. Reise- und Übernachtungskosten werden von der veranstaltenden Forschergruppe übernommen.

Zur Bewerbung bitten wir entsprechende **Abstracts** (im Umfang von maximal 500 Wörtern) und einen kurzen **Lebenslauf** (maximal 150 Wörter), die bis zum **15.01.2018** an [miszellanes-lesen@uni-koeln.de](mailto:miszellanes-lesen@uni-koeln.de) eingesandt werden sollen.

Die Tagung wird organisiert von Teilprojekt 1 „Poetik der Miszelle. Zur Koevolution von periodischer Presse und modernem Roman“ (Daniela Gretz, Marcus Krause und Nicolas Pethes). Rückfragen bitte an: [daniela.gretz@uni-koeln.de](mailto:daniela.gretz@uni-koeln.de)

Website der Forschergruppe:

[www.rub.de/journalliteratur](http://www.rub.de/journalliteratur)

Dr. Daniela Gretz  
Institut für deutsche Sprache und Literatur I  
Universität zu Köln  
Albertus Magnus Platz  
50923 Köln